Ruslan S. Grinberg

Wirtschaftsreformen und Inflation: ökonomische Aspekte der Interdependenz

Geboren 1946 in Moskau, UdSSR. Studium an der ökonomischen Fakultät der Moskauer Universität (1963-1968); Aspirant in der Hochschule für Volkswirtschaft (1968-1971); Wiss. Mitarbeiter am Institut für Preise (1972-1981) und am Institut für die Wirtschaft des sozialistischen Wertsystems bei der Akademie der Wissenschaften der UdSSR (seit 1981); Dr. Sc. (Economics) 1975; seit 1990 Abteilungsleiter des Instituts für internationale ökonomische und politische Studien an der Akademie der Wissenschaften der UdSSR. Themen der Publikationen und Hauptarbeitsgebiete: internationale Wirtschaftsbeziehungen, Währungsprobleme, Preisbildung und Geldentwertung. Adresse: Institute of International Economic and Political Studies, Novocheremushkinskaya ul. 46, Moscow 117418, UdSSR.

Das Hauptziel meiner Arbeit am Wissenschaftskolleg war, eine Untersuchung der Gesetzmäßigkeiten des Inflationsprozesses in den zentral- und osteuropäischen Ländern im Kontext ihres Übergangs zur Marktwirtschaft durchzuführen. Während meines viermonatigen Aufenthaltes in Berlin versuchte ich einige Fragen zu beantworten, die im Zusammenhang mit dem Verlauf der Wirtschaftsreformen entstehen. Vor allem hatte ich vor zu klären, warum sich die Inflation nach dem Beginn der Reformen beschleunigt, ganz gleich, ob sie kosmetischen oder realen Charakter haben. Ist das ausschließlich das Ergebnis der Halbherzigkeit und der Inkonsequenz der Reformpolitik oder ein objektiv bedingtes Phänomen? Wo liegen die Ursachen der Inflationsbeschleunigung bzw. der Verwandlung des Preisanstiegs in die Hyperinflation (z. B. in Jugoslawien und Polen)? Ist es möglich, die Preis-Lohn-Spirale zu vermeiden? Und schließlich: Welche Inflationsbekämpfungsmaßnahmen könnte man empfehlen, ohne den Reformprozeß zu beeinträchtigen? All diese Fragen gehen weit über den Rahmen des rein akademischen Inter-

esses hinaus, und ich sollte mich deswegen nicht nur in theoretischer, sondern auch in normativer Hinsicht mit ihnen befassen. Als Mitglied und wissenschaftlicher Sekretär der kürzlich (1989) gebildeten „Forschungskommission für Inflationsprobleme" der Akademie der Wissenschaften der UdSSR hatte ich somit die Aufgabe, Inflationsprozesse und Antiinflationspolitik in Ost und West unter Berücksichtigung der Bekämpfung der Inflation in der UdSSR zu studieren.

Die historische Einmaligkeit der gegenwärtigen Wirtschaftslage der reformwilligen Länder besteht bekanntlich darin, daß die alten Steuerungsinstrumente weitgehend an Wirksamkeit verloren haben und die neuen noch nicht installiert sind. Daraus folgt, daß traditionelle Stabilisierungsprogramme (reale Preise, restriktive Geldpolitik, Lohnstopp, ausgeglichenes Budget, innere Konvertibilität der Währung und Finanzspritzen von außen) nicht viel bringen, wenn der entsprechende institutionelle Rahmen fehlt. Die bisherigen empirischen Erfahrungen der Comecon-Staaten deuten darauf hin, daß alle marktorientierten Reformen auf ein sehr krankhaftes Problem stoßen, und zwar auf die Frage der richtigen Sequenz von Maßnahmen zur Stabilisierung und zum Umbau des Systems. Intensive Diskussionen mit Kollegen aus dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung und von der Freien Universität (dank der liebenswürdigen Vermittlung des Wissenschaftskollegs) haben mich zum Schluß geführt, daß das Problem grundsätzliche Bedeutung hat und mehr Aufmerksamkeit verdient, als ihm bis jetzt zuteil wurde.

In diesem Zusammenhang beschäftigte ich mich auch mit den Einflüssen der Änderung in den Eigentumsformen auf die Inflationsdynamik sowie mit der Interdependenz anderer systemischer Veränderungen (Aufbau einer wettbewerbsorientierten Ordnung, Installierung eines zweistufigen Bankensystems, eines Kapital- und Arbeitsmarktes) und der Intensität der Geldentwertung. Da im Prozeß des Systemumbaus mannigfaltige Inflationsimpulse erzeugt werden, ist es sehr wichtig zu bestimmen, welche von ihnen mit dem Erbe der Kommandowirtschaft zusammenhängen und welche unmittelbar von der Reformpolitik ausgehen. Wichtig ist auch, zwischen primären und sekundären Inflationsursachen zu unterscheiden.

Insgesamt bin ich mit meinen Studien zu einer Klassifizierung der Ursachen und Erscheinungen der Inflation in den reformierten Wirtschaften einen guten Schritt vorangekommen, nicht zuletzt durch hervorragende und sehr anregende Arbeitsbedingungen am Wissenschaftskolleg. Dank den zahlreichen Diskussionen mit anderen Fellows, insbesondere mit den Soziologen, was ein richtiges intellektuelles Vergnügen an und für sich war, wurde mir auch klar, daß in meinen weiteren Untersuchungen zur Inflationsproblematik ein interdisziplinäres Herangehen eine

entscheidende Rolle spielen soll. In diesem Sinne habe ich vor, soziologische Aspekte dieser Problematik (spezifische Interessenkonflikte, „Bequemlichkeit der Machtausübung", materielle Forderungen verschiedener gesellschaftlicher Gruppen und wirtschaftender Subjekte bei der Liberalisierung der Preis- und Einkommenspolitik) in den Vordergrund meiner Studien zu stellen.

Der Aufenthalt am Wissenschaftskolleg hat mir auch die Gelegenheit gegeben, an einer Reihe von sehr aufschlußreichen wissenschaftlichen Veranstaltungen teilzunehmen. Hervorheben möchte ich das IV. Wissenschaftliche Colloquium zu den Beziehungen EG-RGW, das von der Europäischen Akademie (Berlin) Mitte Mai großartig abgehalten wurde, sowie die Diskussionen zu Problemen der sowjetischen Wirtschaftsreform im Ostkolleg Köln und in den Osteuropa-Instituten in Bremen und Berlin, wo ich Vorträge gehalten habe.

Alles in allem verlasse ich das Wissenschaftskolleg mit seiner einmaligen geistigen Atmosphäre voll von Eindrücken, Anregungen und Umstellungsanforderungen. Deshalb bleibt mir nichts übrig, als allen Mitfellows und Mitarbeitern in der unvergeßlichen Wallotstraße herzlich zu danken.